

Zentrale Grundannahmen:

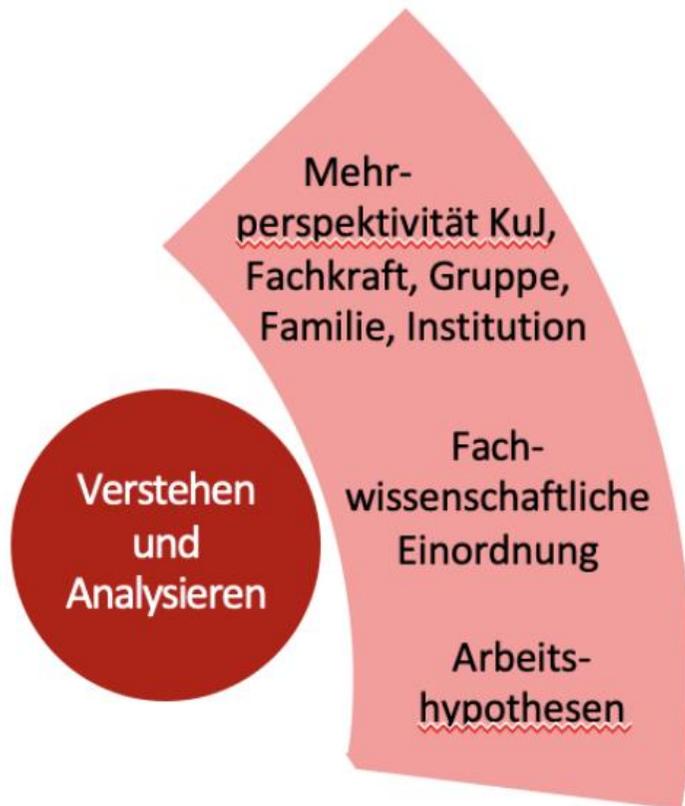
Unbewusste innere Vorgänge auf Seiten der Fachkraft können ein Wahrnehmen von Kindern oder Jugendlichen in einer Situation stark beeinflussen. Erst der Schritt eines bewussten Erlebens macht diese Vorgänge einer Bearbeitung zugänglich.

Anregung:

"Wir sehen die Dinge nicht so, wie sie sind, sondern, wie wir sind." (aus dem Talmud)

Phasenziel:

Die Schüler:innen können ihre inneren Vorgänge bewusst wahrnehmen, indem sie diese beschreiben, sich ihre Herkunft oder Bedeutung erklären können und ihre Funktion bei Wahrnehmungsprozessen pädagogisch einordnen.



Zentrale Grundannahmen:

Sowohl das Verstehen der Logik und des Eigensinns von Kindern und Jugendlichen in einer Situation wie auch das ganzheitliche Verstehen des Unterstützungsbedarfes setzt eine Analyse voraus, die möglichst viele Aspekte und Einflussfaktoren mitbedenkt. Sie stellt die fachlich fundierte Basis dar für pädagogische Entscheidungen und dient auch dazu, zu erkennen, was außerhalb der Möglichkeiten einer Fachkraft oder einer Institution liegt.

Anregung:

"Der reißende Strom wird gewalttätig genannt, aber das Flussbett nicht, welches ihn einengt." (Bertolt Brecht)

Phasenziel:

Die Schüler:innen sind in der Lage, bezogen auf ihre Analyse der Ausgangssituation, Arbeitshypothesen hinsichtlich des pädagogischen Bedarfs zu formulieren und sich für eine zu entscheiden. Diese Hypothesen können sie mit und durch Fachtheorie erklären und begründen.



Zentrale Grundannahmen:

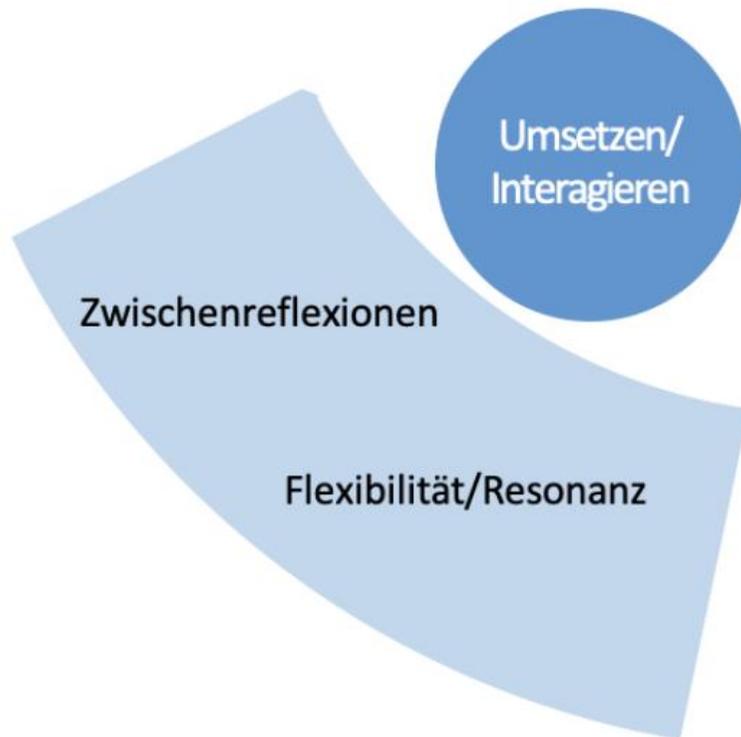
Jede pädagogische Interaktion macht Entscheidungen notwendig. Zu planen bedeutet in diesem Kontext, seine Entscheidungen fachlich zu begründen und davon ausgehend das Handeln vorausschauend zu antizipieren. Eine sorgfältige Planung ist auch nötig, um nach der Umsetzung angeben zu können, warum man mit guten Gründen davon abgewichen ist.

Leitfrage:

"Was soll wem, wann und warum, in welcher Art und Weise ermöglicht werden?" (nach Jank/Meyer)

Phasenziel:

Die Schüler:innen können ausgehend von ihrer Arbeitshypothese Entscheidungen zu Sinn und Ablauf einer pädagogischen Interaktion treffen, indem sie diese Aspekte in ihrer Planung angemessen berücksichtigen. Dabei antizipieren sie mögliche Folgen, Stolpersteine, Ungeplantes, Handlungsalternativen und berücksichtigen die pädagogische Beziehung sowie wichtige berufsethische Prinzipien.



Zentrale Grundannahmen:

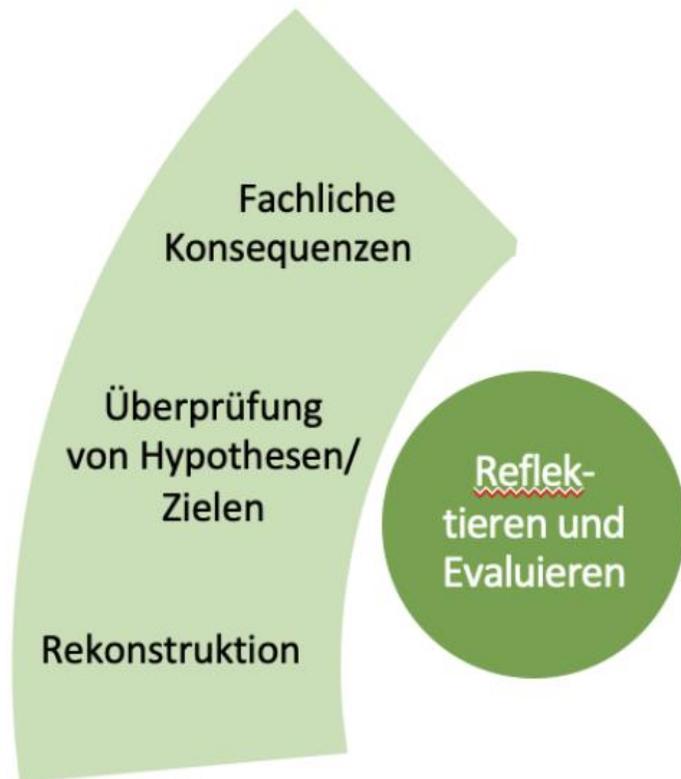
Die Ebene des konkreten Miteinanders in der pädagogischen Praxis ist ein komplexes Geschehen, welches im Kontext Schule nur sehr bedingt erfahren und geübt werden kann. In der pädagogischen Wirklichkeit berühren sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Beteiligten in einer besonderen Art und Weise. Was dabei entsteht, ist immer auch das Hervorbringen von etwas Neuem, Unerwartetem. Hierfür gilt es, die Schüler*innen in dieser Phase besonders zu sensibilisieren.

Anregung:

"Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile." (Aristoteles)

Phasenziel:

Die Schüler:innen nehmen die Realisierung ihrer Planung als gemeinsamen Prozess aller Beteiligten wahr. Sie bringen in den Interaktionen Souveränität und Zugänglichkeit in eine pädagogisch sinnvolle Balance.



Zentrale Grundannahmen:

Eine Würdigung des Gewesenen lässt sich auf drei Arten befragen:

1. Im Hinblick auf die zuvor formulierten Arbeitshypothesen/Ziele für die Kinder und Jugendlichen.
2. Bezogen auf eine Auswertung, zusammen mit den Kinder und Jugendlichen.
3. Eine Reflexion des Lern-/Erkenntnisgewinns, bezogen auf die fachlichen, personalen und sozialen Kompetenzen der Schüler:innen.

Anregung:

"Handeln ohne Erkenntnis ist blind, Erkenntnis ohne Handeln ist leer."
(nach Kant)

Phasenziel:

Anhand der Überprüfung ihrer Ziele und Arbeitshypothesen können die Schüler:innen pädagogische Wirkungen einordnen. Die Schüler:innen benutzen ihre Erkenntnisse aus dem Handlungsprozess für eine Beurteilung und Weiterentwicklung der Qualität von Bildungs- und Entwicklungsprozessen.